

# Barntruper Verein will Kinderseelen stärken

*Im Projekt der F.I.B.-Gruppe lernt lippischer Nachwuchs, sich vor Gewalt zu schützen*

Von Katharina Pavlustyk

Oft ist das Produkt bekannter als der Hersteller. Ähnlich ist das beim Barntruper Verein F.I.B., den Kinder und Erwachsene eher aufgrund seines Projekts kennen und weniger seines Namens wegen.

**Barntrup.** F.I.B. – Das steht für „Fortbildung, Information und Beratung zum Schutz von Kindern vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt“. Seit rund 15 Jahren gehen unter dem Dach des Barntruper Vereins Sozial- und Diplom-Pädagogen an lippische Schulen und vermitteln Kindern spielerisch aber mit dem nötigen Ernst, wie sie sich in schwierigen Situationen verhalten. An dem Projekt „Kinderschutz durch Ich-Stärkung“ haben seit Gründung des Vereins etwa 30 000 Mädchen und Jungen teilgenommen, sagt Helmut Kampschroer.

Der 59-jährige Diplom-Pädagoge hat die F.I.B.-Gruppe einst mitgegründet und ist heute deren Geschäftsführer. Er und zwei weitere Honorarkräfte besuchen in Zweier-Teams – stets mit einem männlichen und einem weiblichen Vertreter – Schulen im

Kreis. Mitarbeiter von Jugendämtern in der Region sind an solchen Terminen unterstützend dabei, so Kampschroer.

Zunächst wird in einem Stuhlkreis über Rechte von Kindern gesprochen. Später geht es in Rollenspielen darum, wie Kinder auf die Verletzung von Grenzen durch Erwachsene oder Jugendliche richtig reagieren. „Wir wollen den Kindern vermitteln, wie sie mit schwierigen Situationen besser umgehen und sich gegebenenfalls Hilfe holen“, bemerkt der Barntruper Kampschroer. Wenn sie also beispielsweise vom Onkel angefasst werden, obwohl sie es nicht möchten.

Es sei wichtig weiterzugeben, wie sich Mädchen und Jungen selbst helfen können, wenn es brenzlich wird. Und wo sie um Hilfe bitten können. Außerdem sollen Mädchen und Jungen lernen, dass sie keine Schuld trifft. Auch wenn sie beispielsweise mit ei-

nem Fremden mitgegangen sind.

Vor den Besuchen an Schulen erfolgt jedes Mal ein Elternabend. Denn die Beziehung zu Mutter und Vater ist nach Angaben des 59-jährigen von Bedeutung, wenn es etwa darum geht, sich anzuvertrauen, das scheinbar Unaussprechliche

auszusprechen. Kinder sollten, so Kampschroer, in einer Atmosphäre aufwachsen, in der ihre Gefühle akzeptiert werden. Sie und nicht Erwachsene sollten darüber entscheiden, ob geherzt, geküsst und berührt wird.

„Es geht nicht darum, Zärtlichkeiten zu verteufeln“, betont der F.I.B.-Geschäftsführer. Vielmehr sollten Kinder einen selbstbestimmten Umgang mit ihrem Körper lernen. Und Erwachsene sollten akzeptieren, wenn der Sprössling nicht umarmt werden will.

## Setzen von Grenzen

**Die Honorarkräfte** des F.I.B.-Vereins besuchen Schulen meist an zwei oder drei Vormittagen. Die Schwerpunkte sind unter anderem der Schutz vor Gewalt, das Setzen und auch das Verletzen von Grenzen. Diverse Probleme werden erörtert und mit Übungen konkretisiert. Die Arbeit der Pädagogen wird teils durch die Jugendämter im Kreis finanziert. Einen Teilbetrag leisten die Schulen. Auch Spenden gehen beim Verein ein. (kpa)



Vermittelt Kindern, was in schwierigen Situationen zu tun ist: Der Diplom-Pädagoge Helmut Kampschroer hat den F.I.B.-Verein mitgegründet.

FOTO: PAVLUSTYK